

Kopf des Tages

Er soll Hongkong unter Kontrolle bringen

Luo Huining Der hochrangige Parteikader gefällt Chinas Regierung wegen seiner linientreuen Gnadlosigkeit.

Leo Deuber, Peking

Die Jobbeschreibung des neuen Direktors des Verbindungsbüros in Hongkong macht Luo Huining zum mächtigsten Vertreter Pekings in der Finanzmetropole. Zurück auf die – im Sinne der chinesischen Regierung – richtige Bahn soll er die Stadt bringen. Das Ziel seiner Arbeit sei die Eingliederung der Sonderverwaltungszone «in die Entwicklung der Nation».

Weniger sperrig ausgedrückt dürfte Luos Aufgabe vor allem eines bedeuten: Der 65-Jährige soll für Ruhe sorgen in der Stadt, in der seit sieben Monaten Hunderttausende auf die Strasse gehen gegen die Führung in Peking. Eine positive Entwicklung anstreben, so nennt das Hongkongs Regierungschefin Carrie Lam, ein harmonisches Umfeld schaffen, sagt Chinas Staatspräsident Xi Jinping.

Sein neuer Job dürfte Luo umfassende Kompetenzen bringen – beliebt macht ihn die Position aber nicht. Die Vertretung der Zentralregierung ist in Hongkong den meisten Menschen verhasst. Um zu seinem Arbeitsplatz zu kommen, muss Luo wohl künftig regelmässig über Absperrungen klettern. Mehrfach haben Demonstranten versucht, die De-facto-Botschaft Pekings zu stürmen. Seitdem gleicht das Hochhaus im Zentrum Hongkongs einer Burg, die von Polizisten umstellt ist.

Der frühere Chef der Kommunistischen Partei in der Provinz Shanxi im Norden Chinas ist seit seiner Jugend Parteisoldat. Der Parteikader hat während der Kulturrevolution in einer Stahlfabrik gearbeitet. Als die Universitäten nach dem Jahrzehnt des Chaos wieder geöffnet wurden, studierte er und promovierte in Wirtschaft.



Nach seinem Abschluss kletterte Luo die Parteihierarchie empor. Vor zehn Jahren übernahm er das Regierungssamt in der tibetisch geprägten Provinz Qinghai, drei Jahre später wurde er im Geburtsort des Dalai Lama Parteichef. Mit seinem Amtsantritt 2016 in Shanxi dürfte er Präsident Xi Jinping auf sich aufmerksam gemacht haben. Dieser hatte 2012 mit einer Antikorruptionskampagne der Vetternwirtschaft den Kampf angesagt.

In Shanxi soll Luo gemäss Xis Aufforderung weder Tiger noch Fliege verschont haben. Seine Gnadlosigkeit gegenüber den Parteifunktionären, unter denen sogar Vertraute des ehemaligen Präsidenten Hu Jintao gewesen sein sollen, scheint in Peking einigen gefallen zu haben.

Es sei diese Durchsetzungskraft, die ihn nun für den Job in Hongkong

qualifiziere, heisst es. Der Protest in Hongkong gilt als eine der grössten politischen Krisen der vergangenen Dekaden im Land. Die Berufung eines Spitzenkaders wie Luo zeigt, wie wichtig der Partei eine Lösung ist.

Offenbar traut man Luo nicht nur zu, die Lage wieder unter Kontrolle zu bringen. Für ihn spricht wohl auch, dass er bisher kaum Beziehungen zu Hongkong hat. Sein Vorgänger Wang Zhimin, der kaum mehr als zwei Jahre im Amt blieb, soll zu enge Beziehungen zu den Wirtschaftsbossen Hongkongs gepflegt haben.

Luo reiste als neuer Direktor bereits in seinen ersten Tagen im Amt von Hongkong ins benachbarte Shenzhen. Dort soll es um engere Kooperation mit dem Festland gegangen sein. Die Eingliederung Hongkongs in die Nation, unter Luo soll sie gelingen.

Gastkommentar

Psychotherapie ermöglichen und Medikamente sinnvoll einsetzen

Depressionen und der angebliche Widerspruch zwischen medikamentöser und psychotherapeutischer Behandlung bei ihrer Behandlung wurden gerade in den letzten Wochen wieder zum Teil heftig diskutiert. Die Debatte zeigt, wie wichtig das Thema ist und dass es psychologische wie psychiatrische Expertinnen und Experten stark beschäftigt.

Depressive Störungen sind psychische Erkrankungen mit hohem Leidensdruck für die Betroffenen. Diese sind oft nicht voll leistungsfähig im Beruf, sie haben aber auch Mühe, ein Sozialleben zu pflegen. Familien geraten wegen der Krankheit in Krisen und brechen schlimmstenfalls auseinander, Kolleginnen und Bekannte wenden sich von Betroffenen ab. Auch Angehörige von Betroffenen sind deshalb stark belastet.

Depressive Störungen können behandelt werden. Die Forschung zeigt klar, dass die Psychotherapie bei leichten, mittelschweren und schweren Fällen von depressiven Störungen wirksam und insgesamt die günstigste Therapieform ist. In schweren Fällen oder wenn es aus fallspezifischen Gründen nötig scheint, sollen Medikamente zum Einsatz kommen, wobei die Kombination mit Psychotherapie dringend empfohlen wird. Eine frühzeitige Behandlung ist entscheidend, denn depressive Störungen wachsen sich nicht aus, sie gehen auch nicht einfach so vorüber. Sie können zwar vorübergehend schwächer werden, aber wenn die geeignete Behandlung nicht rasch genug erfolgt, entwickeln sie sich sehr häufig zu chronischen Erkrankungen.

Gerade deshalb stellt sich die Frage, warum der rasche Zugang zu geeigneten



Wer eine depressive Störung hat, benötigt dringend Hilfe. Foto: iStockphoto

ter Behandlung nicht stärker auch in wirtschafts- und sozialpolitischen Zusammenhängen diskutiert wird. Die Daten der Weltgesundheitsorganisation sind eindeutig. Sie zeigen, dass depressive Störungen bereits jetzt weltweit die vierthäufigste Erkrankung sind. Vor diesem Hintergrund ist es unabdingbar, dass die Debatte um Diagnose und Behandlung depressiver Störungen geführt wird – auch in der Öffentlichkeit. Ziel dieses öffentlichen Austauschs muss die Verbesserung der Situation der Betroffenen sein. Partikularinteressen und der Erhalt

von Privilegien sollten nicht im Vordergrund stehen.

Die Ergebnisse der Depressionsforschung sind in Leitlinien zusammengefasst, die dazu dienen, für jeden Betroffenen individuell die beste Behandlung zu definieren. So ist es zum Beispiel durchaus sinnvoll, eine Depression im mittleren Grad mit einem antidepressiven Medikament zu behandeln, wenn wir einen positiven Placebo- oder Behandlungseffekt erwarten dürfen und wenn wir gleichzeitig wissen, dass die Wartezeit auf

einen ambulanten Psychotherapieplatz, der von der Krankenkasse bezahlt wird, drei Monate beträgt.

Auch bei schwerer depressiver Störung zeigen die Behandlungsleitlinien, dass nebst medikamentöser Behandlung unbedingt Psychotherapie angezeigt ist. Je nach individuellen Gegebenheiten und in Abwägung der Vor- und Nachteile beider Behandlungsangebote sollen diese parallel angeboten werden. Diese kombinierte Behandlung ist aber leider nicht immer möglich. Medikamente sind zwar schnell verfügbar und auch schnell eingenommen.

Psychotherapie hingegen ist für alle Beteiligten viel aufwendiger und leider nicht immer und vor allem nicht sofort verfügbar. Wer seine Therapie nicht selbst bezahlen kann, muss lange auf einen freien Platz warten. Dieses Problem kann gelöst werden.

Der Bundesrat schlägt die Einführung eines Anordnungsmodells für die psychologische Psychotherapie vor, ähnlich wie bei der Physiotherapie. Davon verspricht er sich einen einfacheren Zugang zu Psychotherapie und eine Reduktion der Medikamentenverschreibungen. Nun ist es Zeit, den Vorschlag umzusetzen und den Zugang zu Psychotherapie zu erleichtern. So können depressive Störungen fachgerecht und gemäss den international gültigen Leitlinien behandelt werden.



Simone Munsch
Professorin für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Universität Freiburg

Leserbriefe

Integration Stimmrecht für Ausländer erhält Support, TA vom 7.1.

Volkswille wird nicht durchgesetzt
Dass die Demokratie gestärkt wird, stimmt nicht. Wie viele Male wurde eine Volksabstimmung nicht gewürdigt und ein Referendum ergriffen? Nur weil es irgendeiner Partei nicht gepasst hat. Unsere Demokratie existiert nicht. Sonst würde man den Volkswillen respektieren. So wie beim Freizügigkeitsabkommen (das Volk hat Nein gesagt); zum Fussballstadion Hardturm hat das Volk Ja gesagt – das Referendum wurde ergriffen. Zum Stimmrecht für Ausländer hat das Zürichervolk ebenfalls Nein gesagt. Jetzt kommt es wieder zur Abstimmung. Die Jungen gehen nicht mehr an die Urne. Mit der Begründung, dass sowieso nichts gilt, was man abstimmt. Ist das Demokratie?

Verena Fuchs, Zürich

Kein Schnellzugverfahren
Die meisten EU-Bürger, die in die Schweiz kommen, haben schon mit den Füßen abgestimmt, sie verlassen die EU. Wenn sie sich dauerhaft niederlassen wollen und unser Staatswesen der direkten Demokratie verstehen und respektieren, warum nicht mitbestimmen? Aber nicht im Schnellzugtempo. Mitbestimmung von Zugvögeln, die überall und nirgendwo zu Hause sind, ist nicht ratsam.

Jan Dubach (online)

Schreiben Sie Ihre Meinung

TA-Leserforum, Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserforum@tages-anzeiger.ch

Auswahl und Kürzungen. Die Redaktion trifft eine Auswahl und kürzt Zuschriften ohne Rücksprache mit den Autoren. Es wird keine Korrespondenz geführt. (TA)

Tages-Anzeiger

Herausgeberin Tamedia Publikationen

Deutschschweiz AG Werdstrasse 21, 8004 Zürich,
Tel. 044 248 44 11

Leserschaft: 388'000 Personen (MACH Basic 2018-2)

Verbreitete Auflage: 140'800 Ex. (WEMF 2017)

Davon verkaufte Exemplare: 122'849 Ex.

Jahresabonnement: CHF 576.–

Weitere Abonnements-Angebote auf abo.tagesanzeiger.ch

Verleger Pietro Supino

Chefredaktion Tages-Anzeiger Judith Wittwer (jw),

Chefredaktorin

Chefredaktion Redaktion Tamedia Arthur Rutishauser, Chefredaktor (ar), Adrian Zurbriggen, Stv. (azu), Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (MMA)

Nachrichtencheffs Angela Barandun (aba), Matthias Chapman (cpm), Patrick Kühnis (pak), Thomas Möckli (mö)

Ressortleitende

Meinungen: Edgar Schuler (ese), **Schweiz:** Raphaela Birrer (rbi), Fabian Renz (fre), **International:** Christof Mürner (chm), **Wirtschaft:** Peter Burkhardt (pbu),

Recherchedesk: Thomas Knellwolf (tok), Oliver Zihlmann (oz), **Kehrseite:** Bea Emmenegger (bem), **Zürich Politik & Wirtschaft:** Mario Stäubli (ms), **Zürich Stadtleben:**

Isabel Hemmel (ish), **Sport:** Ueli Kägi (ukä), Adrian Ruch

(ar), Alexandra Stäubli (als), **Kultur:** Guido Kalberer (kal),

Gesellschaft: Bettina Weber (bwe), **Service:** Giuseppe

Wüest (wü), **Wissen:** Nik Walter (nw), **Digital Storytelling**

& Repackaging: Marc Brupbacher (bru), **Video:** Jan

Derrer (jd), **Social Media:** Mathias Möller (mmo) ad

interim, **Datenjournalismus:** Barnaby Skinner (bsk)

Leitung Tamedia Editorial Services Viviane Joyce (vi)

Ressortleitende Tamedia Editorial Services

Textproduktion Bezahlmedien: Raphael Diethelm,

Layout: Andrea Müller, **Bild:** Olaf Hille, **Infografik:** Michael

Rüegg, **Korrektur:** Rita Frommenwiler

Verlag Verlagsleitung: Marcel Tappeiner, **Produkt-**

management: Gabi Wettstein, **Leitung Werbemarkt:** Oliver

Pargäzli, **Verkaufsleitung Schweiz:** Florian Gärtner

Ombudsmann der Tamedia AG Ignaz Staub,

Postfach 837, CH-6330 Cham 1,

ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen

Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: DZZ Druckzentrum Zürich AG,

Goldbach Publishing AG, LZ Linth Zeitung AG, Tamedia Abo Services AG,

Tamedia Basler Zeitung AG, Tamedia ZRZ AG, Zürcher Oberland

Medien AG

Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien

von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung:

Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die

Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom

Layout des Trägermittels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post»

gekennzeichnet.

Sponsored: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses so genannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägermittels identisch und wird mit «Sponsored» gekennzeichnet. Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.

In Zusammenarbeit mit der «Süddeutschen Zeitung»

Eine Marke von Tamedia

LENA LEADING EUROPEAN – NEWSPAPER ALLIANCE